

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

21.10.1873 (No. 245)

# Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 245.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen  
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Dienstag, 21. October

Insertionsgebühr:  
die gespaltene Zeile ober deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Für die Monate November und December laden wir zu zahlreichem Abonnement auf den Bad. Beobachter ergebenst ein.

Karlsruhe, den 15. October 1873.

Die Redaktion.

## \* Der jüngste Carlistensieg.

Bekanntlich darf man sicher sein, daß wenn General Moriones oder irgend einer der anderen republikanisch-freimaurerischen Generale Spaniens einen Sieg durch die Telegraphentrompete in die Welt verkündet, regelmäßig sich schließlich eine unzweifelhafte Niederlage ausweist. So war es auch wieder mit dem letzten Treffen bei Estella, das diesmal größere Dimensionen als sonst gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, angenommen hatte und deshalb auch von beiden kriegführenden Parteien als eine Schlacht bezeichnet wird. Einem Blatte von der Tendenz der kölnischen Zeitung wird man gewiß nicht nachsagen können, daß es auf Seite des katholischen Königs Carlos stehe, da unsere sogenannten liberalen Zeitungen in Deutschland bekanntlich sich durch die servilste Liebedienerei gegen das Königthum von Gottesgnaden hervorhür, während sie in Beurtheilung der französischen und spanischen Dinge die Rolle der wüthendsten Republikaner spielen, nur weil die Monarchie an der Seine und am Ebro auf katholischem Boden fußen würde. Wenn also Blätter dieser Gattung sogar nicht umhin können, den tief gehaßten Carlisten den Sieg zuzugestehen, so kann wohl an einem solchen vernünftigerweise nicht mehr gezweifelt werden. Das thut nun die kölnische Zeitung, indem sie über die erwähnte Schlacht einen Bericht eines Correspondenten aus dem Carlistenlager aufnimmt, von welchem sie selbst sagt, daß er ihr „den Eindruck einer ziemlich objectiven Darstellung“ mache. Dieser äußerst interessante und von allen Ueberschwänglichkeiten freigehaltene Schlachtbericht lautet:

„Seit dem 25. Sept.“, schreibt unser Gewährsmann, „bedrohte General Moriones mit zwei Colonnen von zusammen 12,000 Mann von Süden und Osten her die Stadt Est. la. Zur Vertheidigung dieses für uns wichtigen Punktes war General Olo mit fünf Bataillonen Navarra, einer Escadron und vier Kanonen am 25. September hierher gesandt. Zu gleichem Zweck am 4. October General Ramon mit drei schwachen Bataillonen und einer Escadron Alava. Unsere Gesamtstärke am Tage der Schlacht betrug 5000 Mann mit 4 Gebirgseschützen.“

Zweimal, am 27. Sept. und 2. Oct., hatten die Republicaner kleine Gefechte bei Dicastillo eingeleitet, ohne zu einer ernsthaften Offensive überzugehen. Am Morgen des 6. October aber lief die Meldung von unseren Vorposten bei Maneru ein, starke feindliche Colonnen griffen von Puerta de la Reyna her an. In vorderster Linie östlich Maneru stand das zweite Bataillon Navarra auf einer isolirten Anhöhe, nach der auf ihr befindlichen Capelle Santa Barbara genannt. Dieser nach allen Seiten, zumal nach Norden, Osten und Süden steil abfallende Berg bietet eine sehr gute Stellung gegen Puerta de la Reyna. Die große Straße nach Estella zieht sich um einen Fluß herum und wird von ihm aus unter wirksamstem Feuer gehalten. 1500 bis 2000 Meter rückwärts liegt die Position von Maneru, gebildet durch zwei von Norden nach Süden parallel laufende Höhenzüge, die an ihrem nördlichen Ende hufeisenförmig mit einander verbunden sind; auf der westlichen dieser Hügelketten liegt die eigentliche Stellung. Der Schlüsselpunkt derselben befindet sich in dem nordöstlichen Winkel des Hufeisens, vor dem linken Flügel, gebildet durch drei auf dem Plateau des Höhenzuges gelegene Hügel, die Form eines Dreiecks, die stumpfe Spitze gegen Südosten gekehrt, darstellend. Die Basis dieses Dreiecks beherrscht außerdem die vordere vorgeschobene Höhe. Besonders stark ist dieser Theil der Stellung dadurch, daß der Feind, indem er sie angreift, von

unserer Front auf dem westlichen Höhenzug wirksam flankirt wird. Mit Santa Barbara ist die ganze Stellung durch eine flache Hügelkette verbunden.

Am Morgen des 6. October stand, wie gesagt, das zweite Bataillon Navarra unter Oberst Rada bei Santa Barbara. Die übrige Stellung war unbesetzt, da man für die Eventualität, auch nach Süden Front machen zu müssen, das Gros der Truppen in und bei Estella zusammengezogen hatte. Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr debouchirte General Moriones in zwei Colonnen aus Puerta de la Reyna gegen Santa Barbara, in einer Stärke von 8000 Mann mit 16 Kanonen, meist preussischen Systems aus der Riupp'schen Fabrik, wie man mir hier gesagt. Das zweite Bataillon Navarra in seiner sehr guten Stellung nahm das Feuergefecht des Feindes auf, hielt sich mit musterhafter Probuur über 1 $\frac{1}{2}$  Stunden und ging sogar, nachdem es fast alle Munition verschossen, dreimal mit dem Bajonnet gegen den zehnfach überlegenen Feind vor. Doch wäre es unrettbar verloren gewesen, wenn nicht im letzten entscheidenden Augenblick gegen 9 Uhr General Olo mit dem dritten und dann später auch das vierte Bataillon Navarra auf dem Gefechtsfelde eingetroffen wären. Der General brach sofort das hier hoffnungslose Gefecht ab und Oberst Rada konnte nun unter dem Schutze der beiden frischen Bataillone seinen Rückzug in sehr guter Ordnung bewerkstelligen. Das brave zweite Bataillon hatte stark verloren, die meisten der Disfiviere und gegen hundert Mann waren todt oder verwundet; alle Munition war verbraucht. Man hatte seine Schuldigkeit im höchsten Maße gethan. Leider waren diese großen Verluste theilweise ganz unnütz herbeigeführt. Oberst Rada, mehr braver Soldat als guter Führer, dabei ehrgeizig, hatte sich darin gefallen, mit 800 Mann etwa 8000 anzugreifen. Aussicht auf Erfolg war nie vorhanden. Ein Aufopfern des Bataillons für die Gesamtheit war unnöthig. Im Gegentheil, als der General auf dem Gefechtsfelde eintraf, war er genöthigt, um die von allen Seiten bedrängte Truppe zu retten, zwei andere Bataillone vorzuziehen. Auch diese verloren bei dem Rückzug bedeutend, das dritte seinen Obersten (todt), und was das Schlimmste war, sie verschossen sich vollständig, so daß sie im Laufe des Tages nicht mehr zur Action gelangen konnten.

Der um 9 Uhr begonnene Rückzug wurde über Artaru nach der zweiten, der Hauptposition, genommen, Anfangs stark gedrängt vom Feinde, später ohne weitere Belästigung.

Gegen 10 Uhr entstand eine Pause im Gefecht, die bis 2 Uhr dauerte; während dieser Zeit trafen unsererseits die 3 Bataillone Alava ein, ebenso die Artillerie. Als um 2 Uhr feindliche Colonnen mit dichten Schützenschwärmen vor sich auf dem östlichen der beiden parallelaufenden Höhenzüge vor unserer Front erschienen, hatten wir die Aufstellung beendet. General Moriones griff, wie vorauszu sehen war, unseren linken Flügel an. Die drei Hügel waren von den Alavesen besetzt, die sich im Verlauf des Gefechts äußerst brav schlugen und viel zur Entscheidung des Tages beitrugen.

Von Neuem begann ein lebhaftes, langdauerndes Feuergefecht. Die Bewegungen der Republicaner waren lahm und ohne gehörige Energie; zwar nahmen sie gegen 4 Uhr die vorderste der Höhen des von uns besetzten Dreiecks, doch gegen die Basis desselben wagten sie nicht vorzugehen. Während dieser Zeit hatte die Artillerie ihr Feuer von dem westlichen Höhenzuge, unserem Centrum, aus gegen die Flanke des Feindes eröffnet. Das Glück war für uns. Gleich die ersten Granaten saßen mitten in den feindlichen Soutiens. Vor unserem rechten Flügel auf der gegenüberliegenden Höhe wurde Cavallerie sichtbar, doch nur um nach wenigen Schüssen unserer Artillerie wieder zu verschwinden.

Die Republicaner hatten ihre Batterien aus dem Gefecht zurückgezogen, ein sehr großer Fehler bei ihrer Ueberlegenheit in dieser Waffe, wohl aus der Angst entstanden, einige Geschütze zu verlieren. Es war ungefähr 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, als General Moriones einen Versuch machte, unsere linke Flanke zu umgehen

und von dort her die Höhen zu ersteigen, aber vergeblich. Der Angriff wurde abgeschlagen. Gegen unser Centrum und den rechten Flügel unternahm der Feind nichts, auch war dies für ihn unmöglich, so lange unser vorgeschobener linker Flügel seinen Rückzug bedrohte.

So war es 5 Uhr geworden, die Sonne, die den Tag über heiß gebrannt, warf bereits lange Schatten über die Berge. Der kritische Moment war gekommen. Das Gefecht stand gut für uns. Der Feind hatte stark verloren und war offenbar, trotz seines siegreichen Vordringens, demoralisirt. Aber alle unsere Truppen hatten sich verschossen. Da erschienen zwei frische Bataillone, das 1. und 5. Navarra auf dem Schlachtfelde. General Olo warf sie sofort gegen den feindlichen rechten Flügel. Man ging zur Offensive über, der Feind wich. Der Sieg war unser. Ein unendliches Jubelgeschrei tönte von allen Höhen herüber, und wo General Olo die Truppen passirte, wurde er mit donnernden Vivas empfangen. Der rechte Flügel der Republicaner war auf das eigene Centrum geworfen. Die feindliche Front war aufgerollt. General Olo gab den Befehl zum Avanciren für die ganze Linie und nahm die Cavallerie vor.

General Moriones versuchte in Echelons vom linken Flügel abzuziehen, was jedoch nur theilweise mit Ordnung und unter großen Verlusten gelang, da die sich zurückziehenden Colonnen von Neuem durch unsern vorgehenden linken Flügel flankirt wurden. Mit einbrechender Dämmerung machte unsere Cavallerie noch eine glückliche Attaque gegen die Arrièregarde des Feindes in der Richtung auf Santa Barbara; leider verhinderten die steilen Abhänge ein weiteres Einhauen. Abends bei völliger Dunkelheit langten wir auf Santa Barbara an. Der Weg dorthin war deutlich bezeichnet durch die Leichen des Feindes, die der aufgehende Mond grell beleuchtete. Die Verluste der Republicaner müssen hier enorm gewesen sein, und nur die einbrechende Nacht rettete sie vor noch längerem Mißgeschick.

Eine harte Probe war ihnen noch spät am Abend vorbehalten. Unsere vordersten Bataillone waren fast gleichzeitig mit ihnen auf Santa Barbara eingetroffen und hatten dort Halt gemacht. Da erschienen am Fuße des Berges verspätete feindliche Colonnen, die seitwärts auf der großen Straße von ihrem rechten Flügel abgezogen und auf dem Wege nach Puerta de la Reyna waren. Das qui vive unserer Truppen schallte von der Höhe herunter. Es erfolgte keine Antwort, und donnernd prasselte Salve auf Salve in die dicht gedrängte Masse herab. Allein auf dieser Stelle lagen am andern Morgen mehr als 30 Todte.

Der Tag von Maneru ist einer der schönsten des ganzen Krieges, aber auch mit schweren Opfern erkauft. Unsere Verluste belaufen sich, gering gerechnet, auf 400 Mann, von denen 70—80 todt, die anderen verwundet sind. Die Republicaner müssen, nach ihren Todten zu schließen, weit mehr verloren haben. Man sagt, es seien gegen 1000 Mann, doch ist das wohl ein wenig zu hoch gegriffen.

Die Nacht nach der Schlacht verbrachten wir in den Dörfern unmittelbar bei dem Schlachtfelde. Am 7. kehrten wir nach Estella zurück. General Moriones hat wohl für einige Zeit genug. Aber noch stehen 4000 Mann mit sechs Geschützen unversehrter Truppen unter einem General in Logrono; es ist das dieselbe Colonne, die schon zweimal gegen Dicastillo demonstirt hat. Für morgen erwartet man hier den König mit sechs Bataillonen.“

## Deutschland.

Karlsruhe, 18 Oct. Der heutige Staatsanzeiger Nr. 40 enthält (außer Personalmeldungen):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Versetzung des Notars Jffel in Mannheim in den Ruhestand bis zur Wiederherstellung seiner

Gesundheit betreffend; b. die Befehung von Notariatsdistrikten in Hardheim mit Notar Castorph, in Schönau mit Notariatsassistent Bauer betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: die Vornahme einer Ersatzwahl zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung im 16. Wahlbezirk betreffend (ausgetreten Eschbacher, Wahlcommiffär Ministerialrath Winter). 3) Des Finanzministeriums: die dritte diesjährige Gewinnziehung des Lotterielehens der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse zu 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend.

II. Diensterledigungen. Zwei Richterstellen am großh. Kreis- und Hofgericht Karlsruhe.

† Bruchsal, 19. Oct. Die auf heute hieher anberaumte Wahlbesprechung war sehr zahlreich besucht. Der von der kath. Volkspartei für den 40. Wahlbezirk vorgeschlagene Candidat Herr Oberstiftungsrath Professor Hug entwickelte in klarem Vortrage sein Programm, worauf einstimmig die Antwort der anwesenden Wähler erfolgte: „Den wählen wir!“ — Wiederholt sei hier erwähnt, daß am nächsten Donnerstag, als am Wahltag, die Wahlmänner der kath. Partei um halb 9 Uhr sich im Locale des kath. Bürgervereins, Rathhaus zum Einhorn, einzufinden wollen. Noch etwas. Die liberale Partei hat auf Dienstag den 21. d. M. nach Langenbrücken auf 2 Uhr Nachmittags eine Wahlbesprechung ausgeschrieben. Den Wahlmännern der katholischen Partei sei hiermit bemerkt, daß sie von dieser liberalen Wahlbesprechung ferne bleiben mögen, denn mit dem, was da verhandelt wird, hat die kath. Partei nichts zu schaffen.

C Mannheim, 17. Oct. „Fürst Bismarck und die kirchenpolitischen Gesetze von einem deutschen Patrioten“ ist der Titel einer in Aachen erschienenen Broschüre, welche die allgemeinste Beachtung verdient. Der Verfasser entwickelt mit einer solchen Klarheit und Mäßigkeit, aber auch mit solcher Offenheit und Wahrheit ein Zeitbild vor unseren Blicken, daß wir in ihm einen höchst gewandten Politiker und einen entschiedenen Verteidiger des Rechtes und der Wahrheit, wahrhaftig „einen deutschen Patrioten“ im vollsten Sinne nicht zu verkennen vermögen. Wenn wir ganz absehen von der Andeutung, daß der Verfasser früher Gelegenheit hatte, Bismarck zu beobachten, so liefert schon der objective Inhalt wie die formelle Vollendung der Broschüre den Beweis, daß er selbst in diplomatischer Thätigkeit und durch tiefes Eingehen in die neuesten Zeitereignisse vollständig über Bismarck und dessen Ansichten und Maßregeln zur klaren Anschauung gelangt ist. Möge die Broschüre in allgemeiner Verbreitung noch Vielen nützliches Licht bringen!

Berlin, 17. Oct. Wie man der „Schlef. Btg.“ von hier schreibt, wird der Abgeordnete v. Hennig, welcher schon seit längerer Zeit in Folge eines Schlaganfalls sehr an seiner früheren Kraft eingebüßt hatte, von der politischen Schaubühne ganz abtreten. Er hat mit seiner Familie Berlin verlassen und wird — wenn ich nicht irre — ferner in einem kleinen Orte des Harzes wohnen. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen auch zu dem Entschlusse beigetragen haben. Hr. v. Hennig lebte bekanntlich, seit er nach dem Verlaufe seines Gutes hierher gezogen war, ausschließlich der parlamentarischen Thätigkeit.

Berlin, 18. Oct. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 13. October d. J. über Führung der Kirchenbücher in denjenigen Pfarochien, wo wegen gesetzlicher Befehung des geistlichen Amtes ein zur Führung des Kirchenbuches berechtigter Geistlicher nicht vorhanden ist, und welche die betreffende Verfügung des Cultusministers vom 19. September d. J. an das Oberpräsidium der Provinz Posen zur Kenntniß der Gerichte und der Beamten der Staatsanwaltschaft bringt.

Posen, 16. Oct. Das hiesige Criminalgericht hat die Chefredaction der „Posener“ und der „Ostdeutschen Zeitung“ wegen der Veröffentlichung der päpstlichen Weihnacht-Allocation zu einer Geldstrafe von 5 Thalern verurtheilt und die Vernichtung der betreffenden Zeitungsartikel verfügt. Der Chefredacteur der „Posener Zeitung“, Dr. Wasener, hat gegen das Erkenntniß des Gerichtshofes die Appellation eingereicht.

Dresden, 18. Oct. Meldungen aus Pillnitz zufolge ist bis heute Mittag keine Besserung im Befinden des Königs eingetreten. Der Schwächezustand dauert fort. Der Kronprinz hat sich heute nach Pillnitz begeben.

### Ausland.

Wien, 17. Oct. Der deutsche Kaiser traf um

1 1/4 Uhr in St. Poelten ein, woselbst er von dem Kaiser von Oesterreich erwartet worden war. Die Monarchen umarmten und begrüßten sich auf's herzlichste. Kaiser Franz Joseph reichte dem Fürsten Bismarck die Hand und bewillkommte das Gefolge des Kaisers Wilhelm in sehr warmer Weise. Außer den Spitzen der Behörden waren auch der Bischof Binder und das Domcapitel anwesend. Nach einem genöthigten Dejeuner erfolgte die Abfahrt nach Penzing, wo der auf's feierlichste geschmückte Hofzug um 3 Uhr 34 Min. anlangte. Kronprinz Rudolph, die Erzherzoge (in preussischer Uniform), Prinz Leopold von Bayern, Prinz Ratibor, Fürst v. Putbus, der Herzog von Sachsen-Weimar, die deutsche Botschaft, der Statthalter und zahlreiche Notabilitäten erwarteten hier die Monarchen. Der deutsche Kaiser begrüßte den Kronprinzen Rudolph wärmstens, ihm die Hand reichend. Nach Bestätigung der Ehrencompagnie und der Vorstellung der Erzherzoge und der Suite begaben sich die Monarchen, von einer dichtgedrängten Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt, nach Schönbrunn. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines österreichischen, Kaiser Franz Joseph jene seines preussischen Regiments.

Wien, 18. Oct. Fürst Bismarck erschien heute Mittags zum Besuche bei dem Minister des Aeußern, Grafen Andrassy, und verweilte eine Stunde bei demselben. Nachmittags gibt Graf Andrassy zu Ehren des deutschen Reichskanzlers ein diplomatisches Diner.

Wien, 19. Oct. Der Kaiser verließ gestern als am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig dem Deutschen Kaiser das Husaren-Regiment Friedrich Wilhelm III. Kaiser von Preußen Nr. 10, welches Regiment zur Erinnerung an die Befreiungskriege diesen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten hat.

Bern, 18. Oct. Der Bundesrath genehmigte heute die Tractantenliste für die am 3. Nov. zusammen tretende Bundesversammlung. Dieselbe enthält außer der Bundesrevision noch 32 Kammer.

\* Paris, 15. Oct. Im Proceß Bazaine haben wir aus dem heutigen Verhör nach der „Frankf. Zeitung“ die Punkte heraus, welche sich auf die Ereignisse von Sedan und die Septemberrevolution beziehen.

Auf die Frage des Präsidenten, wann er die Catastrophe von Sedan erfahren, erwidert Bazaine, daß es zwischen dem 8. und 10. gewesen sei. Der Präsident bemerkt Herrn Bazaine, daß er nach Sedan gewußt haben müsse, daß Frankreich nur noch 15 Infanterie- und 8 Cavallerie-Regimenter zu seiner Verfügung hatte. „Sie konnten daher“, so fügt er hinzu, „auf eine Hülf-Armee nicht mehr zählen. Aus Ihrer Denkschrift geht hervor, daß Sie glauben, daß eine vor einer Festung verhaszte Armee nur dann Erfolg haben kann, wenn sie von einer Hülf-Armee unterstützt wird. Wenn das Ihre Meinung war, welche Maßregeln haben Sie während des Monats September ergriffen?“ — Bazaine: Während des Monats September machten wir viele Anstrengungen und griffen die Deutschen in kleinen Kämpfen an. Wir hatten aber schon viele Verwundete, 16,000, und in dieser Lage waren die Kämpfe nicht gut.

Präsident: Warum diese Detail-Kämpfe, von welchen Sie soeben gesprochen? — Bazaine: Jeder Corps-Commandant operirte gegen die feindlichen Truppen, welche ihm gegenüberstanden. Ein einheitliches Vorgehen wäre nicht gut gewesen.

Auf die Frage des Präsidenten, warum er am 3. September die Truppen mit Pferdefleisch genährt, aber zugleich die Pferde mit Korn gesättigt habe, erklärt Bazaine dadurch, daß er Fleisch für seine Truppen gebraucht habe und die Pferde auch hätten genährt werden müssen. Die ersten Nachrichten aus Paris (4. Sept.) will Bazaine am 12. Sept. durch die Kreuzzeitung (Gazette de la Croix, wie er sagt) erhalten haben, welche ihm durch den Generalstabs-Capitän Samuel verschafft worden sei.

Präsident: Sagten Sie nicht, daß Sie Nachrichten von der Regierung erwarteten? — Bazaine: Ja.

Präsident: Sie veröffentlichten eine Proclamation, worin Sie den Truppen die Ereignisse von Paris ankündigten. Sie sagten darin, daß die Pflichten der Truppen gegen das in Gefahr sich befindende Vaterland die früheren bleiben, fügten aber hinzu, daß Sie mit der nämlichen Entschlossenheit das Land gegen die schlechten Leidenschaften zu vertheidigen haben würden. Müßten Sie nicht befürchten, durch letztere Worte Verwirrung in die Gemüther zu werfen? — Bazaine: Ich glaubte dieses nicht. Auch hatte ich die Absicht, meine Entlassung einzureichen, ließ mich aber bestimmen, zu bleiben. Uebrigens, war nicht der 4. Sept. selbst eine Drohung für die sociale Ordnung?

Präsident: War Ihr Tagesbefehl nicht einigermaßen von dem Botschafts-Secretär Debain eingegeben, der gerade aus preussischer Gefangenschaft zurückgekommen war? — Bazaine: Dies ist möglich.

Präsident: Wandten Sie sich nicht an den Prinzen Friedrich Karl, um Nachrichten zu haben? — Bazaine: Ja! auf sehr loyale Weise.

Präsident: War dies der erste Brief, den Sie an ihn richteten? — Bazaine: Ja.

Präsident: Haben Sie weder die Abschrift dieses Briefes noch die Antwort des Prinzen bewahrt? — Bazaine: Nein.

Präsident: Haben Sie nicht geglaubt, dadurch gegen das Plagreglement zu handeln? — Bazaine: Nein, denn ich war nicht einfacher Festungs-Commandant.

Präsident: Müßten Sie nicht Mißtrauen in eine solche Quelle haben? Der Prinz Friedrich Karl ist ohne Zweifel ein sehr loyaler Mann, aber er sah die Lage der Dinge von einer andern Seite, und es war dies sogar seine Pflicht, da er sich dem Feinde gegenüber befand. — Bazaine: Ohne Zweifel; aber

wenn es sich um solche Mittheilungen handelt, so nimmt man sie, wo man sie findet.

Präsident: Müßten Sie nicht annehmen, daß der Prinz erst an seine Regierung berichten werde, ehe er Ihnen antworten würde? — Bazaine: Daran habe ich nicht gedacht; ich wandte mich auf loyale Weise an den Prinzen Friedrich Karl.

Präsident: Hatten Sie vom 18. bis 23. Sept. keine anderen Verbindungen mit dem Prinzen? — Bazaine: Keine, ich verlangte nur einmal einen Paß für eine Wittve, die ohne Hülfquellen in Reg war.

Der Präsident geht nun auf den Artikel des „Independant Rémois“ über, welchen der Grefier vorträgt und worin angedeutet wird, daß die deutsche Regierung nur mit der Regentenschaft oder Bazaine unterhandeln werde. — Bazaine: Ich legte diesem Artikel gar keinen Werth bei. Ich las denselben im „Figaro“.

Man geht nun zur Angelegenheit Regnier und den Befehl des Generals v. Stieler über, welcher neun luxemburger Aerzten die Ermächtigung ertheilte, Reg zu verlassen.

Präsident: Am 23. wurde ein Mann vom Capitän Garein zu Ihnen geführt; er sagte, er käme als Abgesandter von Paris. Sie empfingen ihn sofort, und Sie hatten am 23. und 24. Unterredungen mit ihm. Waren Zeugen zugegen? — Bazaine: General Boyer wohnte, wenn ich nicht irre, der ersten Unterredung an.

Präsident: In welchem Namen kam er? — Bazaine: Im Namen der Kaiserin.

Präsident: Hatte er Vollmachten? — Bazaine: Nein! Aber er war der Träger einer Photographie des kaiserlichen Prinzen, welche dessen Unterschrift trug.

Präsident: Sprachten Sie mit demselben von Ihrer Correspondenz mit dem Prinzen Friedrich Karl? — Bazaine: Nein! Da ich keine Correspondenz mit dem Prinzen hatte.

Präsident: Haben Sie ihm zu verstehen gegeben, daß die deutsche Regierung nur mit der kaiserlichen Regierung unterhandeln wolle? — Bazaine: Nein! Ich sagte ihm dies nicht.

Präsident: Zeigte Ihnen Regnier ein deutsches „Laissez passer“? — Bazaine: Ja.

Präsident: Er verlangte, daß Sie Ihren Namen neben den des kaiserlichen Prinzen auf die Photographie setzten? — Bazaine: Er verlangte es und ich nahm keinen Anstand.

Präsident: Sie glaubten nicht, daß man in Folge dessen voraussetzen könnte, daß Sie Regnier Ihre Vollmachten gegeben? — Bazaine: Ich habe Herrn Regnier keine Vollmacht gegeben; ich legte meiner Unterschrift nicht die geringste Wichtigkeit bei.

Präsident: Haben Sie Herrn Regnier keine Mittheilungen über die Lebensmittel gemacht, ihm gesagt, daß Sie nur noch für 27 Tage hatten? — Bazaine: Ich glaube nicht, ihm dies gesagt zu haben.

Präsident: Zeugen sagen aus, daß Regnier gesagt, Sie hätten ihm mitgetheilt, daß Sie noch Lebensmittel bis zum 18. Oct. hätten. Deshalb fragte ich Sie, ob Sie nichts darin sahen, daß Sie Ihre Unterschrift auf die Photographie gesetzt? — Bazaine: Ich sah nichts darin.

Präsident: Hat er nicht von Ihnen verlangt, daß Sie Bourbaki und Canrobert zur Kaiserin senden sollten? — Bazaine: Ja.

Präsident: Welches Resultat erwarteten Sie von dieser Mission, in so fern es die Vertheidigung des Platzes und die Ehre der Armee betrifft? — Bazaine: Ich glaube, es wäre im Interesse der Armee, uns mit der Kaiser-Regentin in Verbindung zu setzen, um zum Abschluß eines Waffenstillstandes zu gelangen.

Präsident: Und Sie glaubten, daß unter so ernsten Verhältnissen diese Mission ohne Gefahr sei? — Bazaine: Ja.

Präsident: Der Marschall Canrobert verweigerte sie? — Bazaine: Ja, aber der General Bourbaki sagte: „Ich nehme an.“

Präsident: Haben Sie dafür gesorgt, daß der französische General wieder nach Reg zurückkommen konnte? — Bazaine: Ich glaubte, daß er wiederkommen konnte; ich versicherte mich dessen aber nicht.

Präsident: Müßten Sie dies aber nicht thun? — Bazaine: Ich glaube, daß die Regentin und die deutsche Regierung wegen eines Waffenstillstandes einig seien. Ich nahm deshalb an, daß Bourbaki zurückkehren könne.

Präsident: Ich werde Sie über die Unterhandlungen verhören. Die Sitzung wurde dann vertagt und auf Freitag 1 Uhr festgesetzt.

Paris, 17. Oct. „Journal de Paris“ sagt: Das große Ereigniß hat sich vollzogen. Graf Chambord und die parlamentarischen Delegirten sind über die Bedingungen der Wiederherstellung der Monarchie einig geworden. Das Oberhaupt des Hauses der Bourbons, welches in einigen Tagen König sein wird, gibt den Bedürfnissen und den Wünschen des modernen Frankreichs volle und vollständige Befriedigung. Ueber die Fahnen-, die Verfassungsfrage, sowie über die Fragen der politischen, bürgerlichen und religiösen Freiheit, erhält die Nation Alles, ohne daß der König etwas opfert. Heinrich V. hat sich als würdiger Erbe dieses Geschlechtes so tief politischer Könige gezeigt, welchem Frankreich seine Unabhängigkeit, Einheit und Größe verdankt. Die Zusammenkunft von Frohsdorff hatte die königliche Familie, die Zusammenkunft von Salzburg hat die Monarchie wiedergeschaffen.

Paris, 18. Oct. Die „Commission der Studien“ hatte sich gestern versammelt und einigte sich über die Redaction des Berichts, welcher der heutigen Versammlung der Bureau vorgelegt werden soll. Die Redaction ist noch unbekannt, es wird aber versichert, daß keine der großen Fragen ohne das Einverständnis des Königs und der Nationalversammlung geregelt werden wird und daß der Entwurf einer Constitution, welcher der Nationalversammlung vorgelegt werden soll, die Aufrechterhaltung aller nöthigen Freiheiten garantiren wird.

Paris, 18. Oct. Die Zeitungen veröffentlichten ein Programm der Rechten, sowie eine Erklärung des rechten Centrums, vom Februar 1872 datirt, welche als Grundlage für die Vereinigung der Rech-

ten mit dem rechten Centrum auf der Basis der constitutionellen Monarchie anzusehen sein dürfte. Die betreffenden Documente waren noch nicht veröffentlicht. Das Programm sagt: Wir wollen eine erbliche, repräsentative, constitutionelle Monarchie, welche dem Lande das Recht gibt, in die Handhabung der Geschäfte einzugreifen, unter der Garantie der ministeriellen Verantwortlichkeit steht, alle notwendigen politischen, bürgerlichen und religiösen Freiheiten, Gleichheit vor dem Gesetze, den Zutritt Aller zu allen Ämtern, Ehrenwürden und Vortheilen, endlich die fortgesetzte Besserung der Lage der arbeitenden Classen auf friedlichem Wege sichern.

Paris, 18. Oct. Das Protokoll der Bureauz der Rechten sagt: Dieselben hätten sich in einmütigem Einverständnis befunden und anerkannt, daß die Annahme der von der „Commission der Reun“ vorbereiteten Vorschläge gebieterisch durch das Interesse des Landes erheischt würde. Diesen Vorschlägen gemäß würde die Monarchie wiederhergestellt, alle bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten, welche das öffentliche Recht Frankreichs ausmachen, garantirt, die Tricolore beibehalten, wobei indeß Modificationen würden angebracht werden können. Die Initiative des Königs bleibe indeffen intact. Die von diesen Bureauz vertretenen Fractionen würden unverzüglich berufen werden.

Paris, 18. Oct. In der heutigen Sitzung der Bureauz der Rechten erstattete Chesnelong Bericht über die in Salzburg mit dem Grafen v. Chambord gepflogenen Verhandlungen. Hierbei wurde constatirt, daß völlige Einigkeit zwischen der conservativen Majorität und dem Grafen v. Chambord bestehe. Die Versammlung beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage, ob die beschleunigte Zusammenberufung der Nationalversammlung geboten erscheine.

Paris, 19. Oct. Greys Broschüre „Le Gouvernement necessaire“ ist erschienen und plädirt für die Republik. Mac Mahon erklärte gestern, das Land sei des Provisoriums müde, niemals werde er zu einer Prorogation seine Zustimmung geben, die souveräne Assemblée möge ein Definitivum schaffen.

Versailles, 16. Oct. Gestern gegen das Ende der Sitzung hin begann derjenige Theil des Verhörs im Proceß Bazaine, welchen man den politischen nennen kann und welcher der eigentlich bedeutende ist. Denn mochte der Marschall auch militärische Fehler, Nachlässigkeiten, Ungeschicklichkeiten in Hülle und Fülle begehen, das ließ ihn bloß als einen unglücklichen Soldaten erscheinen, aber machte ihn noch nicht zum Verbrecher. Wenn hingegen die nun folgenden Verhandlungen ergeben, daß Bazaine sich in seinen Handlungen als Oberbefehlshaber von politischen Rücksichten und Erwägungen leiten ließ, in der Hoffnung, es werde der Feind nur mit ihm unterhandeln, da gewinnt sein ganzes Vorgehen einen andern Character; denn dann ist klar, daß der Marschall die Interessen des Landes seinem persönlichen Ehrgeiz opferte. Das Schuldig zu sprechen ist nicht der Beweis erforderlich, daß Bazaine durch sein Bözern und Wegbleiben die Niederlage von Sedan verschuldet, es genügt, darzuthun, daß er, einer sträflichen Selbstsucht fröhnend, die Uebergabe der Festung Metz herbeigeführt hat. Weder das Publicum des Gerichtssaales noch der Präsident täuschen sich über die Wichtigkeit des zweiten Theiles des Verhörs. Sobald man bei dem politischen Theil anlangte, nahmen die Verhandlungen, wie von selbst, einen viel ernsteren, feierlicheren Character an. Die Anwesenden hängen mit der größten Aufmerksamkeit an den Lippen des Präsidenten und des Angeklagten. Amale spricht nicht mehr so höflich und einschmeichelnd; es ist aus ihm ein trockener, kalter, ernster Richter geworden. Bazaine antwortet sehr knapp, ziemlich leise; seine Hand zupft mit fieberhafter Lebhaftigkeit den Schnurrbart. Das Verhör macht einen üblen Eindruck und spricht, wie Sie sich aus den ausführlichen Berichten überzeugen werden, nicht zu Gunsten des Marschalls. Einige seiner Erklärungen erregten in den Zuhörerräumen außerordentliches Befremden. Es wurden die verschiedenen Phasen der Thätigkeit Bazaine's durchgesprochen. Am 12. Sept. brachte der Commandant Samuel, von einer Reconnoissance zurückgekommen, dem Marschall eine deutsche Zeitung, in welcher die Vorgänge vom 4. September beschrieben waren. Sofort berief Bazaine die Corpschefs und theilte ihnen die Neuigkeit mit, welche er übrigens schon Tags zuvor auf einem andern Wege erfahren hatte. „Ich wollte, bemerkte er hiezu, meine Demission geben und das Commando in die Hände eines Andern legen.“ „Warum, fragt ihn der Präsident, haben Sie in Ihrer Proclamation gesagt, die sociale Ordnung sei in Gefahr? Müßte diese Bemerkung in einem solchen Momente nicht verhängnißvoll sein und fürchteten Sie nicht derauf

Berwahrung in die Armee zu bringen?“ „Ich wollte, entgegnet Bazaine, damit bloß sagen, daß wir die Ordnung aufrecht erhalten werden.“ Ist es nicht seltsam, im Munde eines Marschalls Worte zu hören, welche auf einen Bürgerkrieg anspielen, in dem Augenblicke, da es das Landesgebiet gegen außen zu verteidigen galt? Dann beachten Sie ferner, daß Bazaine unumwunden zugestehet, Régnier mit offenen Armen empfangen, Bourbati zur Abreise ermuntert, seinen Namen unter die Photographie des kais. Prinzen gesetzt zu haben. Alle diese Acte werden auf eine preussische Note in einem Journal von Reims zurückgeführt, worin erklärt wird, daß die deutsche Regierung nur mit dem Kaiser, der Regenschafft oder dem Marschall Bazaine unterhandeln könne. In seiner Entschuldigung führt Bazaine einfach an, daß er geglaubt habe, es werden zwischen der deutschen Regierung und der Kaiserin wirklich Unterhandlungen gepflogen betreffs Abschluß eines Waffenstillstandes. (Frfr. Btg.)

Trianon, 17. Oct. Proceß Bazaine. Der Präsident constatirt, daß Bazaine der Regierung der nationalen Verteidigung nur zwei Depeschen, vom 15. Sept. und 21. Oct., gesandt habe. Bazaine bestreitet, irgend eine Mittheilung von dieser Regierung erhalten zu haben. Er citirt Gambetta, um zu beweisen, daß keine Abmachung mit den Preußen existirt habe, welche den Zweck gehabt hätte, den Kampf nach dem Abgange Bourbati's zu verhindern. Er legt verschiedene Gründe dar, u. a. die Last der Verwundeten, welche ihn gehindert hätten, eine energische Action behufs Unterstützung der Unterhandlungen in Ferrières zu liefern. Der Präsident befragt darauf den Angeklagten eingehend über dessen Anerbieten, mit den Kriegsehren zu capituliren. Bazaine erklärt, daß in seiner beispiellosen Lage die absoluten Pflichten eines militärischen Chefs Angesichts einer aufständischen Regierung für ihn aufgehört hätten. Er sei seine eigene Regierung geworden, denn es habe nichts mehr gegeben. Präsident: Frankreich existirt also nicht mehr? Auf die dringenden Fragen des Präsidenten bezüglich seiner Unterhandlungen erwiederte Bazaine, er habe in seinen ersten Unterhandlungen dem Feinde eine Falle legen wollen. Der Präsident bemerkt, daß das Anerbieten Bazaine's, die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, den Bürgerkrieg involvirt habe. Der Marschall protestirt dagegen; sein Gedanke sei schlecht wiedergegeben. Die Sitzung wird jetzt unter großer Erregtheit des Publicums suspendirt. Wieder aufgenommen, dreht sie sich um die Unterhandlungen, deren Vermittler der General Boyer war. Das Verhör gipfelt in der Frage des Präsidenten: Glauben Sie, daß in der Constitution, welcher Sie treu blieben, ein Artikel enthalten war, der Sie berechtigte, zu unterhandeln, wie Sie es mit dem Feinde gethan haben? Bazaine antwortet verneinend, indem er hinzusetzt, daß er bis zum letzten Stücke Brod Widerstand geleistet habe. Morgen Fortsetzung des Verhörs.

Trianon, 18. Oct. (Proceß Bazaine.) Verhör über den Kriegsrath vom 24. Oct. und die Mission Chaagarniers und Ciffrys. Bazaine sagt, daß, als er die von den Deutschen gestellten harten Bedingungen erfahren habe, ein Ausfall unthunlich gewesen sei. Er leugnet, daß er demoralisirende Nachrichten habe verbreiten lassen, er habe vielmehr im entgegengekehrten Sinne gehandelt. Das Kriegsmaterial habe er aus Besorgniß vor der Rache des Feindes nicht zerstört. Der Präsident fragt, ob man noch größere Härte habe fürchten können. Bezüglich der Fahnen, sagt Bazaine, daß er öffentlich und in förmlicher Weise dem General Soleille den Befehl erteilt habe, dieselben zu verbrennen. Die Nachlässigkeit der Offiziere sei allein zu tadeln. Nach wenigen anderen kürzeren Fragen wird das Verhör geschlossen. Die Vernehmung der Zeugen beginnt Montag.

Madrid 18. Oct. Ein englischer Aviso-Dampfer, der in Alicante angekommen, bringt die Nachricht, daß die Rebellen Freigang Numancia den Rebellen-Dampfer Fernando el Catolico in den Grund gehohrt habe; man wisse nicht, ob zufällig oder absichtlich. Der Marineminister hat den Oberbefehl über das Regiments-Geschwader von Cartagena, einschließlich der Panzer-Fregatte Zaragoza, übernommen.

Kopenhagen, 18. Oct. Im Folkething verlas der Conzeilspräsident einen offenen Brief des Königs, des Inhalts, daß, da die Ablehnung der zweiten Lesung des Finanzbudgets ein Zusammenwirken der Regierung und des Folkethings unmöglich mache, der Folkething aufgelöst und gleichzeitig die Vornahme von Neuwahlen zum 14. Nov. angeordnet werde. Die Versammlung ging unter Hochrufen auf den König und die Grundgesetze auseinander.

## Kotak.

X Karlsruhe, 20. Oct. In Anerkennung seiner Thätigkeit für den Verein und die Presse feierte gestern Abend die „Constantia“ das Namensfest eines ihrer Mitglieder, welchem ein werthvolles und seinem Verufe entsprechendes Geschenk zu Theil wurde. Nachdem der Vorstand der Befriedigung des Vereins Ausdruck gegeben hatte, sprach Vortrager in längerer Rede über die Bedeutung der Presse, die Schwierigkeiten, mit welchen dieselbe auf oppositioneller Seite zu kämpfen habe, zugleich aber auch mit Beziehung auf die schöne und erhabene Aufgabe derselben, die Vertreterin der Wahrheit und die Führerin des Volkes zu sein, in begeisterten Worten seinen Dank aus und schloß mit einem von lebhaftem Beifall aufgenommenen Hoch auf die große katholische Gemeinschaft, deren kleine, aber thätige Glieder die „Constantia“ und der Badische Beobachter zu sein die Ehre hätten. Es war zugleich der Beginn der gemüthlichen Vereins-Winterabende, die nunmehr in Aussicht zahlreicher Vorträge bevorstehen, wobei namentlich auch auf die baldige Anwesenheit und Mitwirkung der Abgeordneten der kath. Volkspartei beim Zusammentritt des Landtages zur Erhöhung eines anregenden geselligen Lebens gerechnet wird.

## Herbstbericht.

(Neusatz, Amt Bühl, 19. Oct. In letzter Woche hat der Weinherbst bei uns seinen Anfang genommen und ist beinahe schon zu Ende. Die Qualität ist über alles Erwarten ausgezeichnet; hingegen gibt die Quantität nur ungefähr ein Schestel aus. Käufe sind schon mehrere abgeschlossen, die Dhm zu 50—55 fl.

Manneheim, 15. Oct. (Tabak.) Der Absatz nach außen ist fortwährend ein beschränkter, dagegen haben hier angewandte Spinner bei Speculationen einige Posten zu nicht bekannten, aber höchstwahrscheinlich billigen Preisen auf gekauft. Auch in Sedenheim wurden ca. 300<sup>o</sup> auf 24—26 pr. Centner gehandelt, sowie ein starker Posten Strips zu nicht bekannt gewordenen Preisen. Verlossene Woche wurde der Sandblatt-Einkauf unter größtem Animo eröffnet. Die erzielten Preise mögen wohl die künftigen Erwartungen der Producenten übersteigen haben, denn selten ließen die Geschäftsverhältnisse eine berechtigtere Aussicht auf mäßige Preise zu, als heuer. Zudem wurden sehr hohe Preise für das Sandblatt angelegt. Man zahlt in Hohenheim 10—13 fl., Plankstadt und den besseren Sand Orten 12—15 fl., Vörsch 12—13 fl., Bierheim 12—15 fl., Bergstraße 10—11 fl., steigerte sich auf 12—13 fl., Kleinhausen 10 fl., stark verhalten. Das Sandblatt ist sehr leicht, theilweise zu schaumig, läßt aber in Farbe, welche Hauptforderung für diesen Artikel ist, sehr viel zu wünschen übrig. Helles Sandblatt fehlt fast gänzlich, dagegen wurde viel brandige, melirte und verhaltene Waare an den Markt gebracht. Daß es die Bauern bei dieser außergewöhnlichen Kauflust mit der Abhängigkeit nicht so genau nehmen, ist eine alte und bekannte Thatsache, die sich auch jedes Jahr wiederholt. In Plankstadt und die andern Orten fand sich viel geneigte, an der Bergstraße mürbe und nicht rippentweife Waare vor. — Diese Mängel breinträchtigen die Kauflust der Händler jedoch keineswegs. Nicht allein, daß alles vom Nagel gebrachte Sandblatt rasch und flott genommen wurde, in einzelnen Orten wurde auch bis zu 15 fl. am Nagel gekauft.

## Für die Brandbeschädigten in Kuppenheim.

A. Dr. Schenck in Gaggenau 10 fl. Ungenannt (Postzeichen Steinbach) 5 fl. Benef. Rärcher von Dehnungen 10 fl. Pfr. Gut in Oppenau 1 fl. 45 kr. A. St. in Wolfach 5 fl. Pfr. Mergel in Hauenerstein 3 fl. Pfr. Hallbauer in Dös 1 fl. Ungenannt aus Offenburg 30 kr. dazu ein Kleidchen. Pfr. C. Maurer in Rittersbach 2 fl. G. V. von Michelbach 2 fl. 20 kr. Anton Wid von dort 1 fl. Ungenannt 1 fl. C. B. in Wolfach 5 fl. Einige von Durbach durch E. Benz 6 fl. Pfr. Haber in Erzingen 2 fl. 20 kr. Delaa Henke in Stupferich 10 fl. Babette Beck von Baden verschiedene Kleidungsstücke. Pfr. Schwander in Gottenheim 2 fl. Kessfor Amann in Karlsruhe 10 fl. Ungenannt in R. statt 30 kr. „Von Jemand“ 1 fl. P. W. Kleidungsstücke. Vicar Weismann in Forbach 11 fl. 40 kr. Ungenannt von Niederbühl 30 kr. Conferenzgesellschaft in Gernsbach 19 fl. 53 kr. Ihre Großh. Hoheit Frau Fürstin Marie von Berningen 10 fl. Kaufmann Butta in Billingen 2 fl. Ungenannt (Postzeichen Freiburg) 4 fl. Stadtpfr. Buch in Bonndorf 2 fl. C. Beck und Mutter in Baden ein Ballot Kleiderstoffe. Kirchen-Collecte in Wiberach 13 fl. Ungenannt von Rothensels 1 fl. 30 kr. Zwei Ungenannte durch das Pfarramt Karlsruhe 1 fl. 30 kr. Pfr. Weimer in Oberweiler 1 fl. 45 kr. Aus dem Pfarrhause zu Waldulm 4 fl. Pfr. Gleichmann von Ballhof 3 fl. 30 kr. Sophie Hermann von Raftatt 2 fl. 20 kr. Stephan Müller von Rothensels 2 fl. Stiftings-collecte Gigandet in Karlsruhe 4 fl. Klosterconvent in Baden verschiedene Bettzeug. Louis Kuppenheimer in Forzheim 15 fl. B. Seine königliche Hoheit unser durchlauchtigster Großherzog Friedrich 200 fl. Ihre Hoheit Prinzessin Woldemar zur Lippe 50 fl. Ihre Großh. Hoheit Prinzessin Elisabeth von Baden 50 fl. Bürgermeisteramt in Baden 355 fl. 21 kr. Ungenannt daselbst 20 fl. Tapetenfabrikant Seyfarth in Gernsbach 4 fl. 40 kr. Bunnenmacher Mayer in Baden 56 kr. Lehrer Hofmann in Oberischflenz 2 fl. „Ein Badenser“ 2 fl. Ungenannt 2 fl. Gesangsverein Rothensels 27 fl. 22 kr. Churcomite in Baden 424 fl. 38 kr. Ungenannt in Freiburg 3 fl. Constantin Koppel in Radolfzell 5 fl. Gesangsverein Hohenbaden in Baden 151 fl. Fabrikant Schell durch Hrn. Anwalt Stiegler in Raftatt 22 fl. 15 kr. Louis Kuppenheimer in Forzheim 120 fl. Die in den Wochenblättern von Raftatt und Rehl bereits namhaft gemachten Gaben mit 13 fl. 30 kr. und 29 fl. 25 kr. zusammen 42 fl. 55 kr.

Summa: 1886 fl. 10 kr.

Kuppenheim, den 15. October 1873.

Wir sprechen hiermit den innigsten Dank aus.  
Das Pfarramt und der Gemeinderath.  
Linz. Hertweck, Bürgermeister.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Hiltl

